

Aus:

JESUS MENSCHENSOHN –

Seine Worte und Taten berichtet von Menschen die Ihn kannten

Simon, genannt Petrus

Ich befand mich am Ufer des Sees von Galiläa, als ich Jesus, meinen Herrn und Meister, zum ersten Mal sah. Mein Bruder Andreas war bei mir, und wir hatten gerade unsere Netze ins Wasser geworfen. Die See war stürmisch, die Wellen schlugen hoch, und wir fingen nur wenige Fische. Und wir waren misstrauisch. Plötzlich stand Jesus vor uns, als ob Er dem Nichts entstiegen wäre; wir hatten Ihn nämlich nicht kommen sehen. Er rief uns bei unseren Namen und sagte: „Wenn ihr mir folgt, führe ich euch an eine Bucht, wo es von Fischen nur so wimmelt.“

Als ich in Sein Gesicht sah, ließ ich das Netz aus meinen Händen fallen, denn ein Feuer brannte in meinem Herzen, und ich erkannte Ihn.

Mein Bruder Andreas sagte: „Wir kennen alle Buchten dieser Küste, und wir wissen auch, dass die Fische an einem stürmischen Tag wie diesem Tiefen aufsuchen, die tiefer reichen als unsere Netze.“

Jesus erwiderte: „Folgt mir an die Küsten einer größeren See! Ich werde euch zu Menschenfischern machen, und eure Netze werden nie leer sein.“ Wir ließen unsere Boote und Netze liegen und folgten Ihm.

Ich wurde von einer unsichtbaren Macht angezogen, die von Ihm ausging. Fassungslos ging ich an Seiner Seite, während mein Bruder Andreas uns ebenso verwirrt und verwundert folgte.

Als wir auf dem Sand gingen, nahm ich all meinen Mut zusammen und sagte zu Ihm: „Meister, mein Bruder und ich werden dir folgen; wo du hingehst, wollen auch wir hingehen. Wenn es dir aber gefällt, heute nacht in unser Haus zu kommen, so wäre dein Besuch eine große Ehre für uns. Unser Haus ist nicht groß, unsere Decke nicht hoch, und es wird auch nur ein frugales Mahl geben. Doch wenn du in unserer Hütte bist, wird

sie uns wie ein Palast erscheinen. Und wenn du mit uns das Brot teilst, so werden die Prinzen des Landes uns um deine Gegenwart beneiden.“

Er erwiderte: „Gut, heute abend werde ich euer Gast sein.“

Ich freute mich in meinem Herzen und ging schweigend an Seiner Seite, bis wir unser Haus erreichten. Als wir an der Schwelle unseres Hauses standen, sagte Jesus:

„Friede diesem Haus und allen, die es bewohnen!“ Dann trat Er ein, und wir folgten ihm.

Meine Frau, meine Schwiegermutter und meine Tochter kamen Ihm entgegen und hießen Ihn willkommen. Sie knieten sich vor Ihm nieder und küssten den Saum Seiner Ärmel. Sie wunderten sich, dass der Erwählte unser Haus betrat, denn sie hatten Ihn schon am Jordan gesehen, wo Johannes der Täufer Ihn dem Volk vorgestellt hatte.

Meine Frau und meine Schwiegermutter beeilten sich, das Essen zu bereiten.

Im Gegensatz zu mir war mein Bruder Andreas ein scheuer, zurückhaltender Mensch, aber sein Glaube an Jesus war mindestens so groß wie meiner. Meine Tochter, die damals erst zwölf Jahre alt war, wich nicht von Seiner Seite; sie hielt sich an Seinem Gewand fest, als ob sie befürchtete, dass Er uns wieder verlassen könnte, um in die Nacht hinauszugehen. Sie drückte sich an Ihn wie ein verlorenes Schaf, das seinen Hirten wiedergefunden hat.

Schließlich setzten wir uns zu Tisch; Er brach das Brot und schenkte den Wein ein; dann wandte Er sich an uns und sagte: „Meine Freunde, erweist mir die Ehre, dieses Mahl mit mir zu teilen, so wie der Vater uns die Güte erwies, es uns zu schenken.“

Diese Worte sprach Er, bevor Er einen Bissen anrührte, denn Er wollte einem alten Brauch folgen, wonach der Ehrengast die Stelle des

Gastgebers einnimmt. Als wir mit Ihm zu Tisch saßen, hatten wir den Eindruck, am Festmahl des großen Königs teilzunehmen. Meine Tochter Petronella, die noch jung und unerfahren war, blickte Ihn unverwandt an und verfolgte die Bewegungen Seiner Hände. Und in ihren Augen bemerkte ich einen Schleier aus Tränen. Als Er sich vom Tisch erhob, folgten wir Ihm in die Weinlaube und setzten uns um Ihn herum. Er sprach zu uns, und wir lauschten Ihm; unsere Herzen wurden weit und leicht und schwebten wie Vögel am Firmament.

Er sprach von der Wiedergeburt des Menschen, vom Öffnen der Himmelstore, von Engeln, die herabstiegen und allen Menschen Frieden und Freude bringen, und von anderen Engeln, die zum Throne Gottes emporsteigen und Ihm die Wünsche und Sehnsüchte der Menschen überbringen.

Dann schaute Er in meine Augen und bis in die Tiefen meines Herzens und sagte: „Ich habe dich und deinen Bruder erwählt, mir zu folgen. Ihr habt gearbeitet und wart beladen. Nun will ich euch Ruhe geben. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn in meinem Herzen ist Frieden, eure Seelen werden Überfluss und Geborgenheit finden. Als Er dies gesagt hatte, stellten mein Bruder und ich uns vor Ihn hin, und ich sagte zu Ihm:

„Meister, wir werden dir folgen bis zu den Enden der Erde. Und wenn unsere Last so schwer wäre wie das Gebirge, so würden wir sie freudig mit dir tragen. Und sollten wir unterwegs fallen, so wissen wir, dass wir auf dem Weg zum Himmel fielen, und wir werden glücklich sein.“

Mein Bruder Andreas sagte: „Meister, wir sind Fäden in deinen Händen und auf deinem Webstuhl. Webe uns, wie du willst, damit wir im Gewand des Höchsten seien.“

Da blickte meine Frau auf, Tränen erschienen auf ihren Wangen. Und sie pries Ihn: „Gesegnet bist du, der im Namen des Herrn kommt. Gesegnet ist der Schoß, der dich getragen, und die Brust, die dich genährt hat!“

Meine Tochter, die erst zwölf Jahre alt war, saß zu seinen Füßen und schmiegte sich an Ihn. Und meine Schwiegermutter, die an der Schwelle saß, sprach kein Wort. Sie weinte stumm vor sich hin, so dass ihr Schal feucht war von ihren

Tränen. Jesus ging zu ihr, nahm ihr Gesicht in Seine Hände und sagte:

„Du bist ihrer aller Mutter und weinst vor Freude. Ich werde deine Tränen in Erinnerung behalten.“ Da ging der alte Mond am Himmel auf. Jesus schaute ihn eine Weile an, dann sprach Er zu uns: „Es ist spät. Geht nun schlafen! Und möge Gott eure Ruhe segnen! Ich werde bis zur Morgendämmerung unter diesem Weinzelt bleiben. Heute habe ich mein Netz ausgeworfen und zwei Männer gefangen. Ich bin zufrieden. Jetzt wünsche ich euch eine gute Nacht.“ „Aber wir haben dein Bett im Haus gerichtet“, sagte meine Schwiegermutter, „ich bitte euch, tretet ein und ruht euch aus!“

Er antwortete ihr: „Gerne möchte ich ausruhen, aber nicht unter einem Dach. Gestattet es mir, in dieser Nacht unter dem Baldachin aus Weinreben und Sternen zu liegen.“

Da beeilte sich meine Schwiegermutter, die Matratzen, Kissen und Decken herauszubringen. Er lächelte sie an und sagte: „Sieh an, ich werde mich heute auf ein zweifach gemachtes Bett legen.“

Dann ließen wir Ihn allein und gingen ins Haus; meine Tochter war die letzte, die Ihn verließ, und ihre Augen blieben auf Ihn gerichtet, bis sich die Türe schloss. So begegnete ich zum ersten Mal meinem Herrn und Meister. Und obgleich darüber viele Jahre vergangen sind, erscheint es mir, als wäre es erst heute gewesen.

Kaiphas, der Hohepriester

Um diesen Mann Jesus und Seinen Tod richtig beurteilen zu können, muss man zwei herausragende Fakten berücksichtigen: Die Thora ist auf unseren Schutz angewiesen und das Reich auf den Schutz der Römer. Jener Mann aber forderte uns und Rom heraus. Er vergiftete den Geist des einfachen Volkes und wiegelte es durch Seine Zauberkünste gegen uns und gegen Cäsar auf. Meine eigenen Sklaven - ob Männer oder Frauen - wurden widerspenstig und rebellisch, nachdem sie Ihn auf dem Marktplatz hatten sprechen hören. Einige von ihnen verließen daraufhin mein Haus und flohen in die Wüste, woher sie gekommen waren. Vergiss nicht, dass die Thora Grundlage

und Bollwerk unserer Macht ist. Niemand kann uns zu Fall bringen, solange wir die Macht haben, seine Hand zurückzuhalten, und niemand soll Jerusalem zerstören, solange seine Mauern auf den Grundfesten stehen, die David gelegt hat.

Wenn die Saat Abrahams aufgehen und gedeihen soll, so muss dieser Boden makellos und unbefleckt bleiben. Dieser Mann Jesus aber war schädlich und verderblich. Wir töteten Ihn reinen Gewissens, ebenso wie wir all jene töten werden, welche die Gesetze Moses fälschen und danach trachten, unser heiliges Erbe zu beschmutzen.

Wir und Pontius Pilatus erkannten die Gefahr, und wir wussten, dass es klug ist, sich dieses Mannes zu entledigen. Ich werde darüber wachen, dass Seine Jünger das gleiche Schicksal trifft und dass das Echo Seiner Worte zum Schweigen gebracht wird.

Wenn Judäa leben soll, müssen alle, die sich ihm in den Weg stellen, dem Staube gleichgemacht werden.

Und bevor Judäa stirbt, werde ich meine grauen Haare mit Asche bestreuen, wie es der Prophet Samuel tat, ich werde die Gewänder Aarons zerreißen und mich in Sackleinen hüllen, bis ich diese Welt für immer verlassen werde.

Andreas

Die Bitterkeit des Todes ist weniger bitter als das Leben ohne Ihn. Seitdem man Ihn zum Schweigen brachte, sind die Tage stumm und reglos. Nur das Echo in meinem Gedächtnis wiederholt Seine Worte - nicht aber Seine Stimme.

Einmal hörte ich Ihn sagen: „Geht hinaus auf die Felder, wenn ihr Lust habt, und setzt euch zu den Lilien! Ihr werdet sie in der Sonne summen hören. Sie weben keine Stoffe für ihre Kleidung und bauen keine Häuser aus Holz und Stein, um darin Schutz zu suchen, und dennoch singen sie. Denn Er, der in den Nächten schafft, sorgt für sie, und der Tau Seiner Gnade liegt auf ihren Blütenblättern.“

Sorgt Er nicht auch für euch, Er, der nie müde wird und der sich niemals ausruht?“

Ein anderes Mal hörte ich Ihn sagen: „Die Vögel des Himmels sind von eurem Vater gezählt, und ein jeder von ihnen ist registriert ebenso wie die Haare eures Kopfes. Ohne Seinen Willen wird kein Vogel zu Füßen des Schützen fallen und kein Haar eures Kopfes weiß werden oder ins Nichts zurückkehren.“ Wieder ein anderes Mal sagte er: „Ich hörte euch in euren Herzen flüstern: Unser Gott wird zu uns, den Kindern Abrahams, gnädiger sein als zu jenen, die Ihn nicht von Anfang an kannten. Ich aber sage euch, der Besitzer des Weingartens, der am Morgen einen Arbeiter für die Ernte einstellt und einen anderen gegen Sonnenuntergang und beiden den gleichen Lohn auszahlt, dieser Mann ist in Wahrheit gerecht. Zahlt er nicht aus seinem eigenen Geldbeutel und nach seinem eigenen Willen? So wird mein Vater die Tore Seiner Wohnung allen Öffnen, die daran klopfen, den Heiden ebenso wie euch, denn Sein Ohr lauscht der neuen Melodie mit der gleichen Liebe und Freude, die Er für das oft gehörte Lied empfindet, und Er heißt das jüngste Lied besonders willkommen, denn es lässt eine neue Saite in Seinem Herzen anklingen.“

Und wieder ein anderes Mal hörte ich Ihn sagen: „Bedenkt, ein Dieb ist ein Mann in Not, und ein Lügner ist ein Mann in Angst. Der Jäger, der von dem Wächter eurer Nacht gejagt wird, wird ebenso vom Wächter seiner eigenen Dunkelheit gejagt. Ich möchte, dass ihr mit allen Erbarmen habt! Wenn sie an eurer Tür klopfen, öffnet ihnen euer Haus und ladet sie an euren Tisch ein. Denn wenn ihr sie zurückweist, könnt ihr euch nicht freisprechen von den Missetaten, die sie begehen werden.“ Eines Tages folgte ich Ihm - ebenso wie die anderen - zum Marktplatz von Jerusalem. Er erzählte uns das Gleichnis vom Verlorenen Sohn und das von einem Kaufmann, der all seine Besitztümer verkaufte, um eine Perle zu erstehen.

Während Er noch sprach, schleppten die Pharisäer eine Frau heran, die sie als Hure bezeichneten. Sie stellten sich vor Jesus auf und sagten: „Diese Frau hat ihr Ehegelübde gebrochen und wurde bei der Tat überrascht!“

Jesus sah die Frau an, legte Seine Hand auf ihre Stirn und schaute ihr tief in die Augen. Danach wandte Er sich an die Männer, die sie gebracht hatten, und blickte sie lange an. Dann bückte Er sich und begann, mit Seinem Finger ihre Namen auf die Erde zu schreiben. Er schrieb

den Namen jedes Mannes, und neben den Namen schrieb Er die Sünden und Fehler, die er begangen hatte. Und während Er noch schrieb, flohen sie beschämt, einer nach dem anderen. Als Er zu schreiben aufhörte, standen nur noch jene Frau und wir um Ihn herum.

Wieder schaute Er der Frau in die Augen und sagte: „Du hast allzuviel geliebt, während diejenigen, die dich hierher brachten, zu wenig lieben. Sie brachten dich mir als Falle, in der ich mich verstricken sollte. Nun geh in Frieden! Keiner von ihnen ist mehr hier, um dich zu verurteilen. Und wenn du dich dazu entschließen kannst, nach der Weisheit ebensosehr wie nach der Liebe zu suchen, dann komm zu mir zurück, denn der Menschensohn wird dich nicht richten.“ Ich fragte

mich damals, ob Er das zu ihr sagte, weil Er selber nicht ohne Schuld war.

Seit jenem Tag habe ich lange darüber nachgedacht. Doch nun weiß ich, dass nur derjenige, der reinen Herzens ist, dem Durst verzeiht, der zu trüben Wassern führt.

Und nur derjenige, der einen festen Schritt hat, kann dem Strauchelnden die Hand reichen. Und noch einmal wiederhole ich, dass die Bitterkeit des Todes weniger bitter ist als das Leben ohne Ihn.

KHALIL GIBRAN
PATMOS-VERLAG



Antlitz auf dem Turiner Grabtuch